

COLLEEN
OAKES

Erst die
Liebe,
dann das
Vergnügen

sie Geschäfte machte. Denn die behandelte sie wenig freundlich. Sie brüllte Befehle, machte die Leute nieder und gab Kommentare von sich, die von Verachtung für die unteren Gesellschaftsschichten nur so triefen. Unaufhörlich bedrängte sie Elly, den Posies-Bräuten Kobul Creations zu empfehlen. Aber Elly hatte ein tief sitzendes Bedürfnis, NICHT mit dieser Verrückten zusammenzuarbeiten.

Schenk mir Kraft, Herr, dachte Elly. Bitte schenk mir die Kraft, dass ich diese Person nicht ermorde!

»EIIIIII Jordan? Sind Sie das?«, kreischte Lizette und schirmte geziert die Augen mit der Hand vor der Sonne ab. »An diesem prachtvollen runden Hintern hätte ich das gleich erkennen müssen.«

Dieses aufgesetzt vornehme Getue einer Südstaatenlady ging Elly jedes Mal auf die Nerven. Von einer Freundin aus der Hochzeitskonditorei hatte sie gehört, dass Lizette in Wirklichkeit aus Rhode Island stammte. Im Grunde wusste keiner, weshalb sie sich dieses Getue zugelegt hatte. Elly drehte sich um und wischte sich die Hände ab.

»Hallo, Lizette. Wie geht es Ihnen?«

»Ach, prächtig. Wirklich prächtig. Diese Leute sind alles Idioten, und meine Braut flippt aus. Aber mir geht es prächtig. Und wie geht es Ihnen? Die Blumen sind wunderschön, wie immer.« Sie befangerte eine der grünen Orchideen. »Ich hatte Leslie gesagt, sie sollte sich für Klee grün entscheiden. Aber sie hat auf Limette bestanden ... nach dem Treffen mit Ihnen. Ach, na ja, hübsch ist es wohl. Aber richtig schön wäre Klee grün gewesen. Oder was meinen Sie?«

Sie schenkte Elly ein süffisantes Lächeln. »Die Tischdekoration ist ja zauberhaft. Bei der Hochzeit vergangene Woche hatten wir so etwas in der Art von Clayton Flowers. Das war unglaublich. Einfach unglaublich.«

Elly spürte die Wut in sich aufsteigen. Aber sie schluckte alles hinunter und hielt sich dazu an, die versteckten Kränkungen zu ignorieren.

»Die waren mit Sicherheit wunderschön. Clayton Flowers leistet großartige Arbeit.«

Lizette nickte und musterte Elly argwöhnisch. »Wissen Sie, Herzchen, ich frage mich immer noch, wie Sie sich so schnell mit Ihrem Geschäft einen Namen machen konnten. Beinahe von einem Tag auf den anderen ergingen sich alle in Lobeshymnen über Posies. Und dann auf einmal haben Sie ganze Wagenladungen von Hochzeiten mit Ihren ...«, sie malte Anführungszeichen in die Luft, »... Ihren ›Gartendekor‹-Feiern und Ihren toskanischen Vasen, und ich begegne Ihnen andauernd. Juchhuuu!«

Als Lizette sich zur Seite wandte, verdrehte Elly verstohlen die Augen. Sie wappnete sich.

»Tja. Wir hatten großes Glück, und wir lieben unsere Bräute. Jetzt sollte ich mich aber wirklich wieder ans Dekorieren machen. Sie haben doch bestimmt auch Leute, die Sie ... in Reih und Glied bringen müssen.«

Lizette musterte die Tischdekorationen. »In der Tat. Ich werde Leslie wohl fragen, ob sie die Orchideen wirklich auf die Seiten verteilt haben will oder nicht doch nur in der Mitte. Sonst wirkt es so ... versprengt.«

Lizette lächelte süffisant und fauchte ihre Assistentin an, eine nervös wirkende rehägige Brünette, die sofort zu ihr gelaufen kam. »ASHLEE! Wieso stehst du in der

Gegend herum wie ein tumber Stock? Frag Leslie nach diesen Orchideen! Aber in fünf Minuten bist du wieder hier. Und bring diese Erdbeeren in die Küche zurück. Sag den Leuten, wenn sie es nicht schaffen, die Streusel in der richtigen Farbe hinzubekommen, sollen sie irgendwo Burger braten gehen, aber nicht das Catering für meine Hochzeitsfeiern übernehmen. *Verstanden?*«

Kurz stellte Elly sich vor, was für ein Triumph es wäre, der Hochzeitsplanerin ins Gesicht zu schlagen. Stattdessen drehte sie sich um und machte mit den Blumen weiter.

Lizette zwitscherte ihr ins Ohr: »Also dann. Tja ... *nett*, mit Ihnen zu plaudern, Elly. Immer nur weiter so. Ach, diese Kerzen stehen ein bisschen zu dicht zusammen. Meinen Sie nicht?« Dann wirbelte sie auf ihren hochhackigen Schuhen herum und stolzierte aus dem Zelt – nicht jedoch, ohne auf dem Weg nach draußen einen Kellner anzufauchen, weil er Kaugummi kaute.

Elly holte tief Luft und beglückwünschte sich dazu, dass sie Lizette nicht geschlagen hatte. Dann widmete sie sich wieder der Arbeit und verschönerte das Zelt mit ihren Blumen.

Eine halbe Stunde später trat sie zurück und bewunderte ihr Werk. Der weiße Pavillon, ursprünglich nur schmucklose Zeltbahn, war in einen üppigen Garten verwandelt. Rosa, grün und gelb überall, ein leuchtendes Fest der Farben. Die Blumen hatten aus einem langweiligen Veranstaltungsort für eine Trauung ein Gartenparadies gemacht. Diesen Moment liebte Elly, diesen Moment, in dem sie Öde in Schönheit verwandelte, in dem tristes Leben vor ihren Augen erblühte.

Aus dem Augenwinkel sah Elly ein Blumenornament etwas zu lose im Wind flattern. *Eins noch, dann hab ich's geschafft.* Die Hängeampel befand sich in der hintersten Ecke des Zelts, über dem bereits aufgebauten beeindruckenden Büfett. *Essen. Mmmh ... Essen.* Elly schaute sich um. Die Kellner und Caterer verteilten gerade die Gläser auf den Tischen. Von Hochzeitsnazi Lizette war weit und breit nichts zu sehen.

Elly streckte eine Hand nach den Kerzen und den Orchideen aus und tat so, als wollte sie noch etwas umstellen. Mit der anderen Hand schnappte sie sich etwas Käse vom Tablett und stopfte ihn sich in den Mund. Manchego. Er war köstlich, so salzig und würzig. Elly gönnte sich einen Moment, um den Käse zu genießen und ihn sich auf der Zunge zergehen zu lassen, bevor sie die Leiter hochkletterte, um die Blumenampel zu sichern.

Schnell hatte sie auch das erledigt und lehnte sich auf der Leiter zurück, die etwas nach rechts kipelte. Elly reagierte mit einem etwas zu heftigen Hüftschwung in die andere Richtung und musste seitlich von der Leiter herunterspringen. Auf dem Weg nach unten stieß sie mit dem Hintern an die Tafel mit dem Essen. Sie landete auf den Knien, Auge in Auge mit dem Tisch. Die Käseplatte war nur Zentimeter von ihrem Kopf entfernt. Panik durchflutete sie, bis zu ihr durchdrang, dass die Tafel und alle Speisen darauf unversehrt waren. Ihr brannte das Gesicht vor Verlegenheit. *Wie ist das denn bloß passiert? Oh nein, oh nein, oh nein ...* Durch ihre Tränen sah sie, wie zwei Leute vom Catering auf sie zugelaufen kamen. Hastig rappelte sie sich auf.

»Mir geht's prima, Leute. Wirklich prima. Diese Leiter ist ... unheimlich. Na ja. Aber mir geht's prima. Danke für Ihre Fürsorglichkeit!« Die Leute starrten sie an. Genau in dem Moment spürte sie eine merkwürdige Wärme hinten auf der Hose.

Nein, nein, nein ... hab ich mir in die Hose gemacht? HAB ICH MIR IN DIE HOSE GEMACHT??? Elly wirbelte herum. Es gelang ihr nicht, die Rückseite ihrer Hose zu erspähen. Sie wischte mit den Händen darüber. An ihren Fingern war etwas Braunes zu sehen.

Töte mich! Bitte! Töte mich auf der Stelle! O lieber Gott, fahr hernieder mit deiner mächtigen Hand ...

Sie hob die Finger an die Nase. Schokolade. Das war Schokolade, was sie da roch. Sie tupfte sich etwas davon auf die Zunge. Ja. Definitiv Schokolade. In diesem Moment schaute sie auf und sah, wie eine kleine Gruppe entsetzter Kellner sie mit weit offenem Mund anstarrte. Sofort begriff sie, wie das alles aussehen musste. Sie hielt die Hand hoch und winkte verlegen.

»Ist bloß Schokolade. Keine Kacke. Ich hab mir nicht in die Hose gemacht! Bloß Schokolade. Ich muss gegen den Schokobrunnen gestoßen sein ... kein Drama.«

Zwei niedliche Mädchen vom Catering rissen die Augen weit auf, schauten sich an und begannen miteinander zu flüstern. Der DJ schüttelte verärgert den Kopf. Elly brannte das Gesicht. Auf einmal war sie wieder in Georgia. Sie saß in ihrem Auto, den Kopf aufs Lenkrad gestützt. In ihrem Bauch tat sich ein Riesenloch auf, und sie ließ all die negativen Gefühle in sich hineinströmen. Auf einmal wurde Elly die Schürze eng um die Taille, ihre Beine schienen in der Caprihose noch dicker zu werden, die Haare klebten ihr an der Stirn.

Was mache ich hier bloß? Wieso hab ich nur gedacht, ich könnte das alles schaffen? Verschwunden war die hübsche, kecke Floristin. Und ungebeten hob die Frau in ihr das Haupt, die von so vielen zurückgewiesen worden war – zurückgewiesen von dem Mann, der sie doch eigentlich lieben sollte. Und sie hatte Schokolade auf der Hose, die an der Seitennaht auch noch aufgeplatzt war. Der Raum schwamm vor ihren Augen, war nur noch ein leuchtender Strudel aus Rosa und Grün.

Tja, da wären wir mal wieder, dachte Elly und presste die Handflächen gegen die Augen. Da spürte sie eine leichte Berührung an der Schulter. Sie schaute auf. Ein älterer Herr lächelte auf sie herab. Sein fedriges weißes Haar stand in alle Richtungen ab. Seine Brille sah aus wie die von Willy Wonka aus *Charlie und die Schokoladenfabrik*, und er lächelte mitten in ihre Verlegenheit hinein.

»Was zum Teufel glotzt ihr denn so?«, blaffte er die gaffende Menge an. »Die Frau könnte ein Papierhandtuch brauchen! Sie da, ja, Sie mit dem Ohrring«, er wedelte mit der Hand in Richtung des punkigen DJs, »jetzt stehen Sie doch nicht so blöd da und halten Maulaffen feil. Besorgen Sie lieber ein paar Papierhandtücher!«

Der DJ brummelte etwas Unverständliches und schlich davon. Der Rest der Menge zerstreute sich leise murmelnd. Elly drehte sich zu dem Mann um, der sie vor einem sehr öffentlichen Zusammenbruch bewahrt hatte.

»Danke! Vielen, vielen Dank!« Sie hielt inne. Dann fragte sie: »Wie schlimm ist es denn?« Langsam drehte sie sich um und zeigte dem Fremden ihr schokoladenbeflecktes Hinterteil.

Das breite Lächeln des Mannes ging von einem Ohr zum anderen. »Tja, um ehrlich zu sein, sehen Sie schon so aus, als wäre Ihnen ein kleines Malheur passiert. Ein Malheur mit einem Campingklo.«

Elly lächelte. Dann kicherte sie. Und dann platzte ein schallendes Lachen aus ihrer Körpermitte und breitete sich immer weiter aus. Und ehe es Elly so recht klar wurde, liefen ihr vor Lachen die Tränen übers Gesicht. Sie hielt sich an der Schulter des älteren Herrn fest und lehnte sich an ihn, an diesen Fremden – und lachte.

Auch der ältere Herr lachte. »Hier, Herzchen, schauen Sie in den Spiegel!« Er schnappte sich einen vergoldeten Spiegel von einem der Tische.

Elly zuckte zusammen. Über den rückwärtigen Teil ihrer Caprihose breitete sich ein tellergroßer dunkler Schokoladenfleck aus. Der Fleck schimmerte im Sonnenlicht.

»Oh ja. Das ist wirklich sehr schlimm.«

Der Mann deutete auf sie. »Vielleicht könnten Sie Ihre Schürze hinten umbinden?«

Ellys Gesicht leuchtete auf. *Gott sei Dank!* Schwungvoll zog sie die Schürze nach hinten und bedeckte den Fleck. Sie schob sich die Ponyfransen aus der Stirn.

»Ich glaube, so geht es ganz prima. Sie haben mir heute das Leben gerettet!«

Der ältere Herr lächelte und nickte. »Nichts zu danken, Herzchen. Ich bin wegen der Hochzeit hier. Ich arbeite mit dem Vater des Bräutigams zusammen.« Großväterlich tätschelte er ihr den Kopf. »Das war definitiv der Höhepunkt meines Tages. Ich verabscheue diese Leute und ihre lächerlichen Partys.«

Und nachdem er das gesagt hatte, schlenderte ihr Schutzengel im Anzug in den Sonnenuntergang davon, gestützt von seinem Rollator.

Elly kümmerte sich um die verbleibenden Aufgaben, ohne die dicke braune Masse zu beachten, die ihr am Hintern klebte. Schnell sammelte sie ihren Abfall zusammen und lud ihn auf die Transportkarre. Noch ein prüfender Blick auf jedes einzelne Tischarrangement, hier ein Blütenblatt zurechtgezupft, da eine Hortensie umgesetzt, dann war sie fertig.

Jetzt gab es nur noch eine Sache zu erledigen: Sie musste die Braut sehen. Sie schob ihre Karre auf den Kies des Gartens hinaus und gestattete sich einen raschen letzten Blick zurück ins Zelt. Es sah sensationell aus. Ein Paradies erschaffen durch die Arbeit von Hunderten von Menschen ... und mit sehr viel Geld von Daddy.

Als Elly beim Gartenhaus ankam, überprüfte sie noch einmal den Sitz der Schürze, damit der Stoff auch ja den dicken Kuhfladen auf ihrer Hose bedeckte. Dann tauchte sie ein ins Ankleidezimmer der Braut. Es sah aus, als wäre ein Brautmodengeschäft explodiert. Auf dem Boden lagen rosa High Heels und BHs verstreut. Etliche Brautjungfern, alle in blassgrünen Kleidern, plapperten aufgeregt durcheinander und vernebelten die Luft mit Haarspray. Elly bezweifelte, dass überhaupt etwas davon tatsächlich auf den Frisuren landete. Diese Frisuren waren so straff, dass sie die Augenwinkel der Mädchen hochzogen und ihnen diesen wilden, verrückten Brautjungfernlook verliehen.

Die Mutter der Braut stand beim Spiegel und veranstaltete ein großes Getue um ihre Tochter. Gerade schimpfte sie: »Ich hab denen gesagt, wir wollen die Pekannuss-Buttercreme nicht auf allen Schichten, bloß oben. Und ich schaue mir unseren Vertrag an, und da steht: ›Pekannuss-Buttercreme auf der zweiten Hälfte‹. Ist das zu fassen? Ich hoffe bloß, die Creme ist heute nicht auf der ersten Schicht ...«

Leslie, die schüchterne Braut, schaute mit jeder Minute erschrockener drein, während ihre Mutter ihr an den Haaren zerrte. Elly hatte Mitleid mit ihr.

»Hi, Leslie! Ich wollte nur mal schnell gratulieren und Ihnen alles Gute wünschen.«

Leslie sprang aus ihrem Stuhl auf und warf Elly die Arme um den Hals.

»Ich danke Ihnen SO sehr. Die Blumen sind wundervoll. Ich liebe sie!«

Elly löste sich aus Leslies Umarmung und entdeckte mit einem Blick über die Schulter Lizette, die ein finsternes Gesicht machte. Rasch schaute sie wieder Leslie an und nahm deren Hände. »Ich wünsche Ihnen allen Segen für Ihre Ehe. Der Tag vergeht so schnell. Achten Sie darauf, dass Sie sich etwas Zeit nehmen. Treten Sie einen Schritt zurück, und schätzen Sie das, was Ihnen heute vergönnt ist ...«

»Schon gut, schon gut. Diese Braut muss unter die Haube.« Lizette fegte heran und schob Elly in Richtung Tür. »Danke, Elly! Großartige Arbeit mit den Blumen! Die sind wirklich hinreißend.«

Elly sah Lizette an und zog die Augenbrauen in die Höhe.

»Ach tatsächlich? Wollten Sie Leslie nicht noch einmal nach der Wahl des Grüntons fragen?«

Lizette warf ihr einen finsternen Blick zu.

Leslie war sichtlich verwirrt. »Sie mochten mein Grün nicht?«, fragte sie Lizette.

»Nein, nein, schon in Ordnung, Liebes. Ich dachte ja nur, Kleegrün wäre hübsch gewesen. Aber jetzt sieht es sensationell aus. Ich hatte mich geirrt. Also, dann wollen wir Ihnen mal das Diadem aufsetzen?«

Über ihr dick geschminktes Gesicht zuckte ein säuerlicher Blick. *Triumph*, dachte Elly. Im Grunde hatte sie Lizette nie gemocht, aber heute war die Frau besonders unhöflich gewesen. *O süßer Sieg!* Elly genoss das Gefühl. Genau in dem Moment tropfte ihr etwas Schokolade von der Hose, unter der Schürze hervor auf den Boden.

»Was ist das denn?«, keuchte Lizette, und auf einmal wurde ihre Stimme schrill. Das vornehme Getue löste sich auf. »War das Kacke? Was UM HIMMELS WILLEN ist das?«

»Na dann! Danke! Glückwunsch, Leslie!« Elly schoss aus dem Zimmer. Die Schürze hielt sie mit beiden Händen an den Hintern gedrückt. Erst als sie in der Gluthitze ihres Vans saß, erlaubte sie sich zu entspannen. Ihre Schultern sanken gegen den gepolsterten Sitz, und die Klimaanlage blies ihr ins Gesicht. Sie lehnte den Kopf an. Es war vorbei.

Danke, Gott, hauchte sie und sandte ein stilles Gebet gen Himmel. Dann griff sie zu ihrem Handy und wählte Patzella an, die gerade aufs Geschäft aufpasste.

»Hi! Ich bin's. Halt dich bereit, ich komme gleich zum Beladen für die nächste Trauung. Außerdem musst du für mich in meine Wohnung laufen und mir eine frische Hose holen.« Elly schwieg einen Moment. »Nein, ich will ganz entschieden nicht darüber reden.«